

Seine Ulfigkeit, der Prinz der unbeugsamen Porzerner

PORZER DREIGESTIRN Obwohl seit 1975 eingemeindet, hat sich der Stadtteil seine jecke Unabhängigkeit und sogar eigene Bützregeln bewahrt

VON ANJA KATZMARZIK

Weiberfastnacht 2012 nach Christus. Ganz Köln ist vom Festkomitee Kölner Karneval besetzt. Ganz Köln? Nein. Ein von unbeugsamen Porzern besetzter Stadtteil hört nicht auf, Widerstand zu leisten. Stephan Demmer, Präsident des eigenen Festausschusses Porzer Karneval, sitzt morgens um acht im Brauhaus Akazienhof in Grengel. Beseelt, ganz ohne Alkohol.

„Dat ess Porz – du bess ming – allerschönste Platz am Rhing. Bess alles andere als perfek’ – doch trägst dat Hütz am rechte Fleck.“

„Das ist wie bei den Galliern bei uns. Wir sind das kleine eingeschworene Dorf“, schwärmt der Oberjeck von dem Fastelovends-Jeföhl in dem autonom besetzten Gebiet. „Und ab Mittwochabend vergessen wir, dass es Rheinbrücken gibt.“ Respektive alle Dreigestirne irgendwo da drüben bei der großen Kirche in dem Gerüst. Denn die bis zur Eingemeindung 1975 selbstständige Stadt hat das



Trifoligste Trifolium angeachtet oder nicht, die es woanders angeblich geben soll. Mit einem eigenen Lied, das hier schon Kultstatus erreicht hat. Ungeschminkt steigen Prinz Ulfl I. und Bauer Andy in ihr Ornat. „Wir sind Naturschönheiten.“ Jungfrau Sandra kommt gleich zum ersten Termin. „Die ist noch beim Kaiserschnitt.“ Wie bitte? „Na, beim Friseur in der Kaiserstraße. Der heißt so.“

„Die lecker Porzer Mäde, die sin uns jröste Stolz. Und och die stutze Janz sin us janz besonderem Holz...“

Nach dem Beliebtheitsbarometer, das die Anzahl der außerplanmäßigen Termine misst, liegt das aktuelle Dreigestirn weit vorn. Maximal 100 Aufzüge waren im November geplant. Und schon jetzt sind Prinz Ulfl I. (Ulfl Florian), Bauer Andreas (Vohs) und Jungfrau Sandra (Schmitz) bei mehr als 200 Auftritten. „Das ist rekordverdächtig“, meint Demmer.

Ganz und gar keine Erkennung mit dem organisierten Jeckentum hatten bis dato die Gengeler Draumdänzer, die die drei erdant haben. Und vielleicht macht genau das ihren Charme aus. Vor 20 Jahren als wilde Gruppe im Straßenkarneval entstanden, war schon damals allein eine Vereinsgründung umstritten. Auch bei der Sache mit dem Dreigestirn mussten die Freiluft-Jecke kurz überlegen, „ob wir diesen Schritt Richtung traditioneller, organisierter Karneval gehen wollen“. Aber dann suchte Sandra Schmitz, deren Traum es schon immer wahr, hier Jungfrau zu werden, zwei Männer. „Dann ging alles sehr schnell.“

Jetzt stehen sie hier als Dreigestirn in der Sparkasse Urbach am Marktplatz. Warum die Jungfrau eine echte Frau ist? Warum der Prinz hier nicht in der Mitte steht?

Seine Uffligkeit, Prinz Ulfl I., badet in der jecken Vier-Menge auf dem Porzer Rathausvorplatz zur Straßenkarnevalseröffnung.

Warum hier drei-stalt zweimal je-bützt weed? „Weil wir hier in Porz sind und nicht in Köln“, bellt der Equipechef und ehemalige Oberfeldwebel Hardy Kloß freundlich, aber bestimmt zurück – und bläst zum Aufbruch zum nächsten der 13 bezahlten Termine am heutigen Tag. „Fäädich. Ausmarsch.“ Zum Glück sind die Wege in Porz kurz.



Adjutant Frank Lerchen hilft Andreas Vohs in der Kneipe ins Ornat.

Bis zur Volksbank geht das Trifolium bodenständig zu Fuß. Und die Strecke zur Offizierheim-Gesellschaft beim Wahnmer Streikräfteunterstützungs-Kommando kennt der Ex-Soldat wie im Schlaf. „Das wiederholt sich ja für uns jedes Jahr. Täglich grüßt das Murmeltier.“ Doch dieses Mal begrüßt Sitzungspräsident Jürgen Spahr



Einzug in den „Gürzenich von Wahn“: Im großen Saal des Streikräfte-Unterstützungskommandos warteten zum wohl letzten Mal 250 Soldaten, zivile Mitarbeiter und Beamte.

von der Narrenzunft OHG die Jecken im „Gürzenich von Wahn“ wehmütig zum letzten Mal, weil die Streikräfte nach Bonn umziehen. An Düsenjägern und Marschflugkörpern vorbei und zwischen Feldern entlang geht es weiter zur Realschule. Kinder an den Karneval heranführen wollen die drei. Dafür sammeln sie bei jedem Auf-

tritt Spenden. „Dat es Porz. Do bes ming“, singen sie jetzt mit Schülern auf der Bühne. Der Prinz, der das Dreigestirns-Lied schrieb. Die Jungfrau, die in Porz laut Vertrag „unter 30, unverheiratet und kinderlos sein muss“ – gerade 30 geworden und so gut wie verheiratet („Die Männer sollen nur die Illusion haben, dass ich noch zu haben



Adjutant Gert Vogel und Jungfrauen-Lebensgefährte Michael geleiten Prinz und Jungfrau durch den Regen zur Volksbank.

bin.“) ist. Und der Bauer, der als Zimmermeister seinen Dreschflegel nach einer Studienfahrt ins Freilichtmuseum Kommern selbst gefertigt hat. Ebenso wie übrigens die Dreigestirns-Orden und Spangen – 1100 an der Zahl –, von ihm mit zehn Helfern an zehn Tagen in Heimarbeit gefertigt.

„Man muss es nicht immer teuer machen“, ist der Zimmermanns-Bauer überzeugt, „aber sämtliche Beziehungen spielen lassen.“ So ist etwa sein Ornat geliehen – vom Präsidenten der Urbacher Räuber, der 2006 Bauer in Porz war – und auch der tägliche „Kaiserschnitt“ für Jungfrau Sandra umsonst. Jeder der drei zahle „nur“ 12 000 Euro für die ganze Session.

Bei Optik Jahn schneißt Walter Jahn als einer der großen Karnevalsmäzene in Porz eine große Runde. Und wieder treffen sich alle Vereine. Der Verkaufsraum ist eher eine Schankwirtschaft. Nur ohne zu bezahlen. „Doch wer unbedingt eine Brille kaufen will, kriegt natürlich eine“, sagt der Geschäftsmann, der im Übrigen auch dafür ist, die jecke Unabhängigkeit zu verteidigen. „Was man einmal hergibt, kriegt man nicht wieder.“ Auf dem Rathausplatz warten schon die Jecke vor und die Porzer Ehrengarde auf der Bühne, als „Seine Uffligkeit“ eintrifft, wie Seine Tollität scherzhaft genannt wird. Und das Leben ist so leicht, in dem kleinen gallischen Dorf.

„Und wenn d'r Rest der Welt sich och verzällt, dat mir jet anders sin. Dat ess uns janz ejal, denn mir sin Jecke us Porz am Rhing.“

KSfa.de

Sehen Sie noch mehr Fotos auf:
www.ksta.de/bilder
Und hören Sie ihr Lied auf:
www.ksta.de/porzlied